

Aktuelle Herausforderungen für das Wiener Schulwesen vor dem Hintergrund der Bildungsreform

Am 27. 9. 2016 fand eine als Kamingsgespräch bezeichnete Diskussionsveranstaltung mit Stadtschulratspräsident **Mag. Jürgen Czernohorszky** und den Bildungssprecher/innen der im Landtag vertretenen politischen Parteien statt. Organisatoren waren der Katholische Familienverband Wien und der Verband der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens.

Nach den Begrüßungsworten der Präsidentin **Mag. Barbara Fruhwürth** und der Vorsitzenden **Mag. Elisabeth Rosenberger** stellt **Roland Löffler** die Themen der ersten Runde vor: Ganztagschule, Rundschreiben des Ministeriums betreffend Unterrichtsmittel und Modellregion Wien.

Czernohorszky betont eingangs die Wichtigkeit der Schulpartnerschaft. Er bedauert, dass sich bildungspolitische Diskussionen zur Zeit immer am Drehen der großen Räder orientiere, die Diskussion über die beteiligten Menschen fehle. Die größte Herausforderung sei das Geschehen an der einzelnen Schule. Hier misst er der pädagogischen Autonomie die größte Bedeutung zu. Die Ganztagschule sei ein typisches Beispiel für das Drehen am großen Rad. In Österreich werde Bildung besonders stark vererbt, die Ganztagschule könne einen Ausgleich schaffen zwischen Eltern, die ihren Kindern bei den Aufgaben helfen können und jenen, die es nicht können. Sie schaffe mehr Bildungsgerechtigkeit und werde deshalb in Wien zügig ausgebaut. In Wien entscheidet die Stadtregierung über die Standorte, die Schulpartner sind anders als in den übrigen Bundesländer nicht eingebunden. Bei der Neueinführung gebe es immer Skepsis, nach vier Jahren Durchlauf sei diese verschwunden. Beim Rundschreiben des Ministeriums gab es Verständnisprobleme, die aber ausgeräumt wurden. Gemeint war, dass die Schule nicht die Laptops für die einzelnen Schüler/innen anschaffen muss. Grundsätzlich seien die steigenden Schulnebenkosten aber ein Problem.

Sabine Schwarz (ÖVP) betont die Wichtigkeit der Wahlfreiheit der Eltern bei der Ganztagschule und kritisiert die Nichteinbeziehung der Schulpartner. Die Standorte müssten auch die notwendige Infrastruktur haben, einen ausreichend großen Speisesaal und Hof oder Garten. Weiters kritisiert sie, dass die Eltern zunehmend für Dinge bezahlen müssten, die die Schule nicht zur Verfügung stelle.

David Ellensohn (Grüne) sieht in der Ganztagschule einen wichtigen sozialen Ausgleich. Derzeit werde sie aber vor allem von jenen Kindern besucht, die sie gar nicht so dringend bräuchten. Über die Gesamtschule werde schon lange geredet, aber es gehe nichts weiter. Die Positionen von SPÖ, Grüne, NEOS und Industriellenvereinigung seien sehr ähnlich. Eine Verwirklichung der Gesamtschule könne aber frühestens in acht Jahren erfolgen.

Bernd Saurer (FPÖ, Vizepräsident des Stadtschulrates) tritt für ein differenziertes Schulwesen ein. Die AHS funktioniere gut, es gebe keinen Grund sie zu zerstören.

Heinz Vettermann (SPÖ) widerspricht, es gehe nicht allen Gymnasien gut, vor allem jenen nicht, in die alle hinein wollen. Eltern hätten oft kein echtes Interesse an Schulpartnerschaft, manche Elternvereine seien nur Sparvereine. Es werde weiterhin eine Mischung aus Ganztagschule, Offener Schule und Halbtagschule in der Volksschule geben. Bei der VS sei das Angebot an GTS schon sehr gut, bei NMS und AHS bestehe noch Bedarf nach einem größeren Ausbau.

Christoph Wiederkehr (NEOS) bedauert, dass die Stimme der Eltern und Schüler/innen in der Politik zu wenig gehört werde. Warum habe die Stadtregierung Angst die Schulpartner über die GTS abstimmen zu lassen wenn diese so großartig sei. Die Modellregion mache ihm Sorgen, es schwirrten viele Gerüchte umher. Ganz Transdanubien oder der 18. und 19. Bezirk?

Ellensohn wünscht sich, dass Vorarlberg das Modell ausprobieren und evaluieren könnte, dort seien alle dafür außer der AHS Lehrervertretung.

Saurer entgegnet, dass eine Evaluierung erst nach 10 bis 15 Jahren sinnvoll wäre. Viele Regionen würden sich nicht als Modell eignen. Ländlicher Raum und Ballungsgebiet seien zu unterscheiden.

Vettermann verweist auf viele Studien die eine Gesamtschule befürworten, sie werde aber nicht so schnell kommen. Derzeit stehe die Autonomie im Vordergrund.

Schwarz meint, man könne andere Länder nicht mit Österreich vergleichen, in Finnland zum Bei-

spiel habe man eine andere Einstellung zur Bildung. In Wien werde die NMS als Restschule gesehen. Eine Gesamtschule mit allen Differenzierungsmöglichkeiten sei nicht finanzierbar. Es brauche auch nicht jeder die Matura. In Wien gebe es zu wenig Talenterkennung. Man solle nicht nur die Schwächen ausgleichen sondern auch die Stärken stärken. Bildung werde nicht nur vererbt, es liege auch an den finanziellen Möglichkeiten der Eltern.

Czernohorszky bestätigt, dass es derzeit keine Vorschläge für eine Modellregion Wien gebe, da auch die Rahmenbedingungen völlig unklar seien. Eine Schule müsste so sein, dass die Eltern ihr Kind gerne dorthin geben. Derzeit entscheiden sich die Eltern in Wien für die AHS wenn es möglich ist. Es werde auch in Zukunft keine Zwangsbeglückung geben.

Aus dem Publikum zeigt sich die langjährige Elternvertreterin **Dr. Christine Krawarik** erleichtert, dass die Gesamtschule in Wien derzeit kein aktuelles Thema sei. Sie spricht den Elternbeitrag für die Ganztagschule an, den es in anderen europäischen Ländern nicht gebe und die gestiegenen Schulnebenkosten, die aus immer teureren Unterrichtsmitteln resultierten. Lehrervertreter **Mag. Gerhard Riegler** widerspricht der Behauptung, dass Bildung vererbt werde. Die verschränkte Form der Ganztagsbetreuung werde nicht von so vielen Eltern gewollt wie behauptet werde und die Schüler/innen in Finnland hätten gemäß der internationalen Studien mit 14 Jahren ein schlechteres Leistungsniveau als mit zehn. Lehrervertreterin **Mag. Ursula Hafner** spricht sich gegen eine verpflichtende Ganztagschule aus, da viele Schulen nicht dafür geeignet seien und viele Eltern es sich nicht leisten könnten.

Czernohorszky bekräftigt, es werde keinen Zwang geben. Der Elternbeitrag für die GTS stehe in Diskussion, er sei sich des Problems bewusst. Bei den Schulnebenkosten solle es Zuschüsse für jene Familien geben die diese brauchen.

Im 2. Teil thematisiert **Rosenberger** die Schulsituation der Schüler/innen mit Migrationshintergrund und der Flüchtlinge.

Wiederkehr sieht eine Diskrepanz zwischen einer zunehmend heterogenen Schülerpopulation und einem Schulwesen, das in den 50er Jahren stecken geblieben sei. Er lobt die „Neu in Wien Klassen“. Außerdem müsse die Digitalisierung vorangetrieben werden.

Schwarz betont die Deutschförderung, Deutsch müsse vor Eintritt in die Regelklassen weitgehend beherrscht werden. Sie wünscht sich mehr Vorschulklassen und ein verstärktes Einwirken auch auf die Eltern besser und rascher Deutsch zu lernen. Unendliche Kapazität für die Aufnahme gebe es nicht.

Auch für **Vettermann** ist das Deutschlernen das absolut Wichtigste. Digitale Unterstützung sei dabei nützlich, aber auch der menschliche Kontakt beim Lernen. Probleme entstünden dort, wo es zu Sprachinseln (Gruppen von Türken, Serben, etc. in der Klasse) komme.

Saurer freut sich, dass die Bedeutung der Deutschkenntnisse erkannt wurde. Große Lernrückstände werde man mit einer DVD nicht aufholen. Die Kosten der Integration seien enorm.

Ellensohn meint, dass in Wien sehr viel für die Integration getan werde. Die Menschen aus anderen Ländern seien da, man müsse sich bemühen miteinander und nicht gegeneinander zu leben. Eltern wollen das Beste für ihre Kinder, egal woher sie kommen.

Für **Czernohorszky** ist die Schule ein Spiegelbild der Welt. Bei der Sprachförderung sei der ao. Status der einzige aussagekräftige Faktor. Die Kosten für 11 Stunden Deutsch pro Woche und Kind sind gedeckelt, daher könnten die Kinder nicht in vollem Ausmaß unterrichtet werden. Durch das Integrationspaket 2 konnte aber endlich ein Erfolg erzielt werden. Es werde mehr Sozialarbeiter/innen, Schulpsycholog/innen und Sprachlehrer/innen auch für Bundesschulen geben. In den AHS und BHS werden mehr Übergangsstufen geschaffen werden können.

Dr. Christine Krawarik